



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

XII. Kapitel. Spitäler, Festungsbauten und Brücken.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Einige Veränderung brachte der Hoch- und Weitbau des Vestibuls mit sich. Von den neuen Räumen ist nur etwa die Galeria zu erwähnen, ein langer und verhältnissmässig schmaler Saal, nach Scamozzi's Aussage aus dem Norden importirt.

XII. Kapitel.

Spitäler, Festungsbauten und Brücken.

§. 107.

Spitäler, Gasthöfe und Vergnugensbauten.

Spitäler und andere Bauten öffentlicher Mildthätigkeit, welches auch ihre innere Einrichtung sei, öffnen sich nach aussen in einer grossen Halle als Sinnbild des einladenden Empfanges und als Warteort, mit einem geschlossenen Oberbau. — Alberti de re aedific. L. V c. 8 gibt nur die umständlichen Requisite, aber nicht die Kunstform der Spitäler. Brunellesco's schöne Halle der Innocenti in Florenz, welche auch die Kirche des Findelhauses verdeckt. Seine Spitalhalle auf Piazza S. Maria Novella. Ospedale del Ceppo zu Pistoja mit dem Frieze farbiger Reliefs über der Halle (Fig. 113). Porticus der Putte di Baracano zu Bologna. — Bei den Bädern von Viterbo liess Nicolaus V. (1447 — 1455) mehrere Curgebaude aufführen, von »fürstlicher« Bequemlichkeit und Schönheit.¹ Von der Form wird nichts gemeldet. — Sehr bedeutend und noch in grossen Parteen erhalten: das Hospital S. Spirito zu Rom, der Hauptbau aus der Zeit Sixtus IV., mit ehemals offener, erst in neuern Zeiten geschlossener Faadenhalle; Kuppel in der Mitte des Hauptsaales; zwei von den vier Höfen ursprünglich. — Ospedal maggiore zu Mailand hat eine geschlossene, freilich nach Nord-



Fig. 113. Ospedale zu Pistoja. (Nohl.)

dale del Ceppo zu Pistoja mit dem Frieze farbiger Reliefs über der Halle (Fig. 113). Porticus der Putte di Baracano zu Bologna. — Bei den Bädern von Viterbo liess Nicolaus V. (1447 — 1455) mehrere Curgebaude aufführen, von »fürstlicher« Bequemlichkeit und Schönheit.¹ Von der Form wird nichts gemeldet. — Sehr bedeutend und noch in grossen Parteen erhalten: das Hospital S. Spirito zu Rom, der Hauptbau aus der Zeit Sixtus IV., mit ehemals offener, erst in neuern Zeiten geschlossener Faadenhalle; Kuppel in der Mitte des Hauptsaales; zwei von den vier Höfen ursprünglich. — Ospedal maggiore zu Mailand hat eine geschlossene, freilich nach Nord-

¹ Vitae Papparum, bei Murat. III, II, Col. 929.

westen gelegene Prachtfassade (Abb. zu §. 136). Innen nur die Nebenhöfe alt.

Einzelne Gasthöfe und Wirthshäuser waren schön genug, um begeisterte Erwähnung zu veranlassen. Der Gasthof zum Ochsen in Padua (um 1450) mit Hof, Sälen, zahllosen Kammern und Ställen für 200 Pferde, vollkommen »herrenmässig.«¹ — Die schönste und grösste Osteria vor Porta S. Gallo zu Florenz, für die Feiertage der Gewerbsleute, zerstört 1529.²

Ein eigener Kreis von Malereien entwickelte sich in und an solchen Gebäuden, theils lustiger und leichtfertiger Art, theils Wappen von Fürsten.³

Gebäude zu Zwecken des öffentlichen Vergnügens hatten nach aussen wahrscheinlich noch keine ausgeprägte Kunstform, oder es waren blossе Bauten des Augenblickes, oder sie sind, wenn sie schön waren, sonst untergegangen. (Ueber das ganze Bau- und Decorationswesen des Theaters der Renaissance siehe unten §. 192—194.) — Herzog Galeazzo Maria Sforza von Mailand (1466—1476) liess für das Ballspiel »weite, grosse Säle bauen und ebenso für die Musik.«⁴ Falconetto (vgl. §. 26) baute in Padua eine Rotunde für Musikaufführungen, »klein aber hübsch.« Eine Nachahmung dieses nicht mehr vorhandenen Gebäudes glaubt Milizia (*memorie degli archit.* I, p. 269) zu erkennen in Palladio's Rotonda (eigentlich Villa Capra). In dem Hause des musikliebenden Luigi Cornaro zu Padua (jetzt Pal. Giustiniani), welcher den Falconetto viele Jahre hindurch bei sich hatte, enthält der zierliche Anbau im Hofe rechts ein Achteck mit Nischen, welches ebenfalls zu solchem Zwecke gedient haben soll. Willkürlich verändert bei Serlio L. VII, p. 218, 223. Vgl. §. 119.

§. 108.

Der Festungsbau.

In einer Zeit, da selbst der Krieg oft eine Sache der Kunst und der Eleganz wurde, musste auch der Festungsbau, so viel als möglich war, in den Kreis des Schönen gezogen werden. Dazu kam, dass einzelne Fürsten und ganze Dynastien, auf langes Wohnen in festen Schlössern angewiesen, für dieselben Bequemlichkeit und Schönheit verlangten. Die Zinnen des Mittelalters fallen weg; derbe Gesimse, bisweilen mit Consolen, Rustica an den Flächen oder wenigstens an den Kanten werden die durchgehende Ausdrucksweise sowohl für die Mauern der Bastio-

¹ Savonarola, bei Murat. XXIV, Col. 1175. — ² Varchi, ed Milan. III, p. 86. — ³ Lomazzo, *trattato dell' arte*, p. 349. — ⁴ Corio, *storia di Milano*, fol. 426.

nen und Schanzen als für die Thürme und andere Freibauten, sobald die Mittel ausreichen.

Die italienische Zinne, oben eingezackt, gibt zum letzten Mal die durchgehende Bekrönung ab an den prachtvoll malerischen Festungswerken von Bellinzona, dem Werk des letzten Visconti (1412—1447).

Statt der »hohen« Festungen führte Federigo von Urbino (§. 6, 11) die »niedern« ein, welchen das Geschütz weniger anhaben konnte.¹

Die Rustica in zugespitzter (diamantirter) Gestalt an den zwei riesigen vordern Thürmen des Castello von Mailand; mit ausgemeisselten Kugeln als mediceischem Emblem an der Fortezza da basso zu Florenz.

Grosse, neben dem kriegerischen Zweck auf den höchsten Phantasieeindruck berechnete Festungsbauten der guten Zeit: die Burg von Civita castellana, von Antonio da Sangallo dem ältern; das Hafencastell von Civita vecchia, von Ant. da Sangallo dem jüngern, wenn nicht von Michelangelo. — Das Castell von Palo, angeblich von Bramante. Schöne einzelne Festungspartieen in Nepi und Grottaferrata.

Fast alle namhaften Architekten waren zugleich Festungsbaumeister und Ingenieurs und empfahlen sich den Grossen als solche oft mehr, denn durch ihre Kunst im engern Sinn. (S. die Biogr. der drei Sangallo, des Sanmicheli u. A. bei Vasari und über Franc. di Giorgio sowohl Vasari als Milanese p. 416 bis Ende.) Der berühmte Brief, mit welchem sich Lionardo da Vinci bei Lodovico Moro einführt, zeigt diess klar.² Doch machte Girolamo Genga (1476—1551) kein Hehl daraus, dass ihm die Festungsbaukunst, in der er Meister war, »ziemlich werth- und würdelos« erscheine.³ — Ueber die Festungsbauten der Päpste des XV. Jahrhunderts: vitae Papparum, Murat III, II, Col. 929 (Nicolaus V.), 985 (Pius II.), 1018 (Paul. II.) etc.

§. 109.

Die Thore der Renaissance.

Das Prachtstück an Festungsbauten ist das Thor an Aussenwerken sowohl als im Innern. Das XV. Jahrhundert hatte noch bisweilen den vollen Reichthum der korinthischen und Composita-Ordnung an den Pilastern und andern Gliederungen desselben walten lassen.

Porta Capuana in Neapel, um 1484, von dem Florentiner Giuliano da Majano; zwischen zwei Thürmen der Bogen mit

¹ Vespasiano fiorent., p. 121. — ² Lettere pittoriche I, Append. 1. — ³ Vasari XI, p. 90, v. di Genga.

Composita-Säulen eingefasst, mit hohem Fries, die Attica neuer! — Vorzüglich schön: Porta S. Pietro zu Perugia,

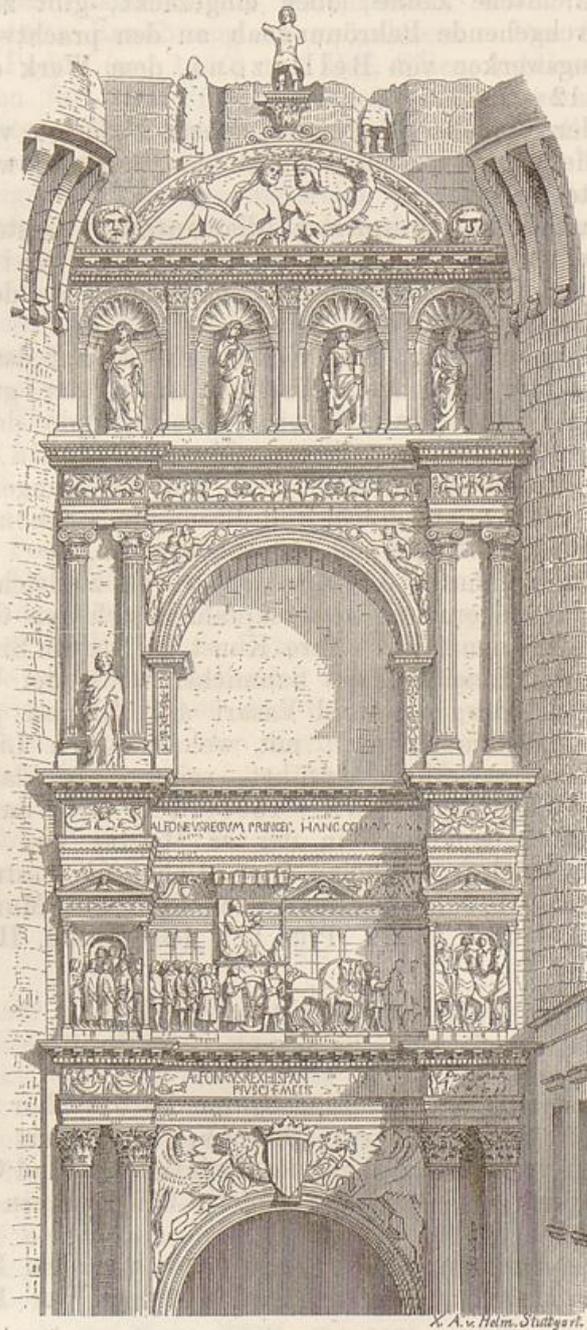


Fig. 114. Triumphbogen des Alfons zu Neapel.

schon 1448 begonnen, aber 1475 neu verdingen an Agostino von Florenz, 1481 unterbrochen (§. 39) und daher ohne Kranz-

gesimse.¹ Zu den Seiten des Thores vortretende Flügel mit Nischen; alle Ecken mit korinthischen Pilastern. — Ausser aller Linie steht der prächtige marmorne Triumphbogen des Alfons, ein weisser Hochbau zwischen zwei dunkeln Thürmen des Castello nuovo zu Neapel (Fig. 114), wahrscheinlich von einem Mailänder Pietro di Martino, das einzige Gebäude der Renaissance, welches die antiken Ordnungen im vollen Reichthum ihrer Formen prangen lässt.

Im XVI. Jahrhundert wird dem Thor eine strengere, selbst düstere Haltung gegeben und die dorische und toskanische Ord-

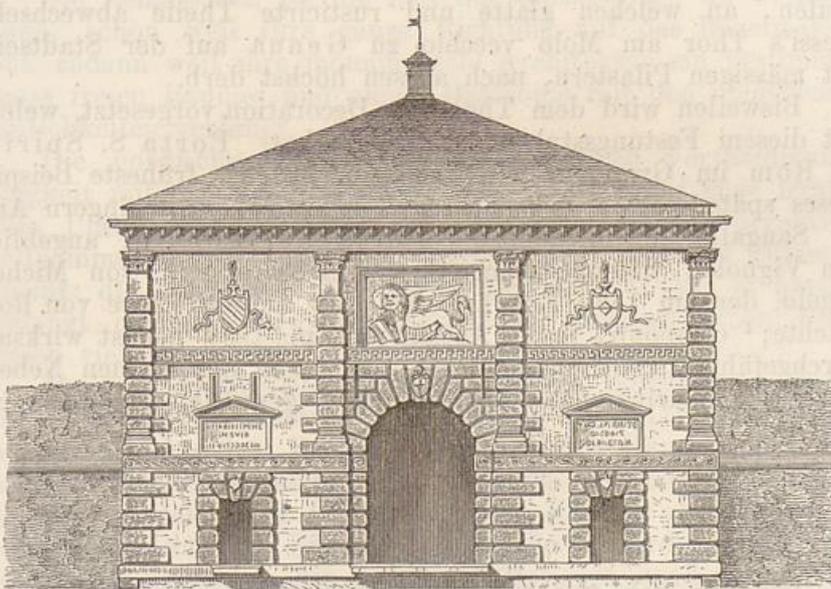


Fig. 115. Porta S. Zenone zu Verona.

nung in ihrer oben (§. 52) angedeuteten Verbindung mit der Rustica angewandt. Sanmicheli (1484—1559) vollendet die conventionelle Formensprache des Festungsbaues. Der Thorthurm des Mittelalters verschwindet gänzlich.

Die Thore von Padua (1517 angef.) bilden den Uebergang von der zierlichen in die strengere Art; von Falconetto sind Porta Savonarola und Porta S. Giovanni (1528 nach dem Motiv eines einthorigen Triumphbogens, aussen mit Halbsäulen, innen mit roh gelassenen Pilastern.

Sanmicheli, als Festungsbaumeister der Republik Venedig, errichtet dort das Fort S. Andrea di Lido mit der schönen

¹ Mariotti, lettere pittoriche perugine, p. 98. Graziani, cronaca di Perugia, archiv. stor. XVI, I, p. 605 und Matarazzo, ib. XVI, II, p. 8. Nota.

Wasserpforte und in Verona die Porta nuova, Porta S. Zeno (Fig. 115) und Porta stuppa oder del Palio. Die Composition jedesmal eigenthümlich, die Ausdrucksweise mit grosser Energie dazu gestimmt, die Halbsäulen und Pilaster bisweilen in ächter Gestalt, meist aber nach dem unrichtig verstandenen Vorbilde unfertiger Römerbauten rusticirt, während Capitäl und Fuss sammt dem Gebälke regelrecht gebildet sind. Einmischung kräftiger plastischer Elemente, Masken, Löwenköpfe etc., zumal an den Schlusssteinen; mächtige Bildung der einzelnen Keilsteine der Bogen; hie und da horizontal gewölbte Oberswellen.

Eigentliche Missformen erst im IV. Buche des Serlio, z. B. Säulen, an welchen glatte und rusticirte Theile abwechseln. Alessi's Thor am Molo vecchio zu Genua auf der Stadtseite mit mässigen Pilastern, nach aussen höchst derb.

Bisweilen wird dem Thor eine Decoration vorgesetzt, welche mit diesem Festungsstyl nichts gemein hat. Porta S. Spirito zu Rom im Grundriss ein Kreissegment (das früheste Beispiel dieses später so viel gebrauchten Reizmittels), vom jüngern Ant. da Sangallo, unvollendet; — Porta del Popolo, angeblich von Vignola, triumphbogenartig; — Porta Pia von Michelangelo, der um 1559 Entwürfe für viele andere Thore von Rom machte;¹ componirt in der Absicht, die plastisch höchst wirksam durchgeführte Thoröffnung durch Umgebung mit kleinen Nebenfensern, Scheinzinnen etc. möglichst gewaltig erscheinen zu lassen.

§. 110.

Die Brücken.

Brücken von unabhängiger künstlerischer Bedeutung hat erst die Zeit von 1540 bis 1580 geschaffen. — Palladio's prachtvolle Entwürfe für die Rialtobrücke zu Venedig. — Ammannati's Ponte della Trinità zu Florenz; die Formen der drei Bogen mit freier Genialität dem Ansteigen gegen die Mitte zu anbequemt, statt der Stichbogen Halbellipsen für das Auge; die Brücke bildet ein belebtes Ganzes.

Bedeckte Brücken werden im XV. Jahrhundert wenigstens verlangt von Alberti,² der auch über die Engelsbrücke zu Rom im Auftrage Nicolaus V. wirklich ein Dach soll erbaut haben.³ — Eine stattliche ziemlich frühe Bedachung hat gegenwärtig noch die Brücke des Ticino zu Pavia.

¹ Vasari XII, p. 263. — ² De re aedific. L. VIII, c. 6. — ³ Vasari IV, p. 61, v. di Alberti.